

Verbundkatalog Kalliope

Bonsels, Waldemar

o.O., 1948-01-20

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt. Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Adresse: Adlzreiterstraße 7, 80337 München
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia Literary Archives:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Address: Adlzreiterstraße 7, 80337 Munich, Germany
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

20. I. 48.

Radio München

München 2.

Honorar- und Lizenz- Abteilung

z. Hd. von Frau Eva H. Schatz.

Sehr geehrte gnädige Frau.

Ihr Schreiben vom 16. Januar 1948 (dem der versprochene Lizenzschein über Mk. 600.- nicht beilag,) hat mich deshalb sehr erfreut, weil Sie dadurch die Verbindung zwischen mir und Radio München herstellen. Ich habe diese Verbindung nicht deshalb gewünscht, weil ich irgendein Honorar vermisst hätte, sondern weil mir sehr am Herzen lag, allen Beteiligten meinen Dank für diese gelungene und entzückende Vorführung abzustatten. Ich weiss weder den Namen des ausserordentlich geschickten Regisseurs, noch den der lebendigen und gestaltenden Sprecher der Vorführung, die das Ganze der Jugend ungemein anschaulich vor Augen führten. Die Resonanz aus allen Teilen Deutschlands und auch aus der Schweiz drang in übereinstimmender Freude und Anerkennung vielmals bis zu mir herüber.

Hoffentlich belastet es Sie nicht allzusehr, wenn ich Sie bitte, den Beteiligten diesen meinen Dank zu vermitteln. Seien Sie höflich gegrüsst von

Ihrem sehr ergebenen

26.I.48.

Radio München

München 2.

Sehr geehrte Herren.

Es kam nun auch Ihre Zahlungsanweisung vom
17. Januar (Ct. Nr 433) und ich bitte Sie darum, den
betrag von Mk. 600.- durch die Post nach Ambach
überweisen zu lassen.

Mit besten Grüßen
Ihr sehr ergebener

14. 7. 48.

R a d i o M ü n c h e n

Literarische Abteilung

z. Hd. von Frau Rosemarie Haag

München 2.

Sehr geehrte gnädige Frau.

Ich finde Ihren Vorschlag, den Sie mir mit Ihrem Brief vom 12. Juli machten, auch unabhängig davon, dass er mich angeht, sehr gut. Selbstverständlich stehe ich gern zur Verfügung und glaube, dass wir wohl ein unterhaltsames "Hörspiel" zustande bringen werden. Jedenfalls will ich mich gern bemühen, die Sache so lebendig wie möglich zu gestalten.

Die beiden Bücher, die ich an Sie absende, haben mit der Radiosendung nichts zu tun, sondern gehen an Sie persönlich ab, da sie gerade als Neuerscheinung auf meinem Tisch liegen. Zudem ist es ja immer noch nicht möglich Bücher im Buchhandel zu erwerben, da die Auflagen zu klein sind.

Seien Sie vielmals bedankt und höflich gegrüsst

von Ihrem sehr ergebenen

21.8.48.

Radio München

Literarische Abteilung

München.

Sehr geehrtes Fräulein Rosemarie Haag.

Vorgestern erreichte mich Ihr Telegramm, das mir mitteilte, dass unsere Sendung nicht stattfinden könnte, was ich sehr bedauert habe. Ihr in Aussicht gestellter Brief, den ich gestern und heute erwartet habe, ist nicht angelangt, so dass ich darüber im Unklaren bin, welche Gründe für Radio München vorliegen, unsere Sendung nicht gebracht zu haben. Mag sein, dass die Redaktion von Radio München meine Aussprüche nicht als geeignet erchiene sind, oder dass die amerikanischen Herren Ihrer Zensur Einsprüche erhoben haben. In jedem Fall wusste ich die Gründe gern, um mein Verhalten diesen Gründen entsprechend einzurichten. Geben Sie meinen Brief bitte an die Redaktion des Radio München weiter, falls Sie selbst nicht befugt oder gewillt sind, mir Auskunft zu geben.

Mit herzlichen Grüßen auch an Herrn Preuss möchte ich nicht verfehlen, Ihnen von mir aus zu bestätigen, dass Sie und Herr Preuss Ihre Sache hier sehr schön und lebendig zuwege gebracht haben.

Ihr sehr ergebener

4. 9. 48.

Frau

Marie Louise Russ

Literarische Abteilung, Radio München

München.

Sehr geehrte gnädige Frau.

Ich erhielt Ihren Brief vom ersten September, der mir Nachricht darüber gebracht hat, weshalb die Radio-Veröffentlichung des Interviews unterblieben ist. Wenn ich Ihnen antworte, so geschieht es weder weil ich Ihre Einstellung nicht verstehe, noch weil ich Ihren Entschluss ändern möchte. Es betrübt mich einfach, dass Sie nach der freundlichen und ehrenden Beachtung, die Sie mir haben zukommen lassen, nun einzig durch eine persönliche Enttäuschung bedankt werden.

Es ist richtig, dass mich das jüdische Problem ernsthaft und im religiösen Sinn tief beschäftigt, und deshalb tun Sie oder Andere mir Unrecht, wenn Sie einzelne Zeilen - und es sind nur Zeilen - auf meine persönliche Haltung dem jüdischen Menschen gegenüber beziehen. Sie können freilich unmöglich die Situation übersehen, in der diese Zeilen damals gedruckt worden sind, und weshalb.

Ich wurde im Jahre 1933 vom Amt Rosenberg der Partei verklagt, ich hatte prosemitische Propaganda im Auftrag des Verlags Ullstein getrieben. Diese falsche Anklage wurde erhoben, weil ich im Jahre 1932 das Kapitel Mia Stern in "Tage der Kindheit" veröffentlicht hatte. Ich glaube, dass meine Entgegnung, die später im Novalis - Buch wieder erschien, wenn auch einseitig, so doch nicht unsachlich ist.

Ich liess trotz des Verbots im Jahre 1942 die "Tage der Kindheit" wieder neu erscheinen, ohne das Kapitel Mia Stern zu streich

wie es mir zugemutet wurde. Ich sende Ihnen das Buch gleichzeitig mit der Bitte, die innere Anklage gegen mich fallen zu lassen, dass meine Einstellung zum jüdischen Menschen jemals die Würde oder den Wert eines jüdischen Menschen angetastet hat. -

Ich sende Ihnen diesen Brief und das Buch nicht zu meiner Entlastung, sondern ich möchte nach der ersten Begegnung, die Sie mit Zustimmung und Vertrauen eingeleitet haben, den schmerzlichen Eindruck mildern, den Ihnen ein paar Zeilen gemacht haben, die in meinem Gesamtcharakter eine so geringe Rolle spielen und die ich, da es mir fern liegt sie jemals zu wiederholen, ungern verewigt sehen möchte.

Es grüßt Sie höflich

Ihr sehr ergebener